

**19. Wahlperiode**

## **Schriftliche Anfrage**

**der Abgeordneten June Tomiak (GRÜNE)**

vom 25. Juni 2026 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 26. Juni 2026)

zum Thema:

**(H)echt jetzt? Berliner Fischbestände heute & in Zukunft**

und **Antwort** vom 9. Juli 2026 (Eingang beim Abgeordnetenhaus am 10. Juli 2026)

Senatsverwaltung für  
Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt

Frau Abgeordnete June Tomiak (GRÜNE)  
über  
die Präsidentin des Abgeordnetenhauses von Berlin

über Senatskanzlei - G Sen -

A n t w o r t  
auf die Schriftliche Anfrage Nr. 19/26486  
vom 25. Juni 2026  
über (H)echt jetzt? Berliner Fischbestände heute & in Zukunft

---

Im Namen des Senats von Berlin beantworte ich Ihre Schriftliche Anfrage wie folgt:

Frage 1:

Welche Fischarten in Berlin sind aus Sicht des Senats besonders gefährdet und was sind die Ursachen dafür? Bitte ausführen.

Antwort zu 1:

Die Gefährdungssituation von Fischen in Berlin wird in der Berliner Roten Liste der Fische bewertet (SenMVKU 2024). Nachstehend sind in Tabelle 1 diejenigen Arten tabellarisch aufgeführt, die in der Roten Liste den Kategorien  
3 (gefährdet),  
2 (stark gefährdet),  
1 (vom Aussterben bedroht) oder  
R (extrem selten)  
zugeordnet wurden.

Auf eine Auflistung der bereits ausgestorbenen oder verschollenen Fischarten wird hier verzichtet.

Tabelle 1: Gesamtliste der in Berliner Gewässern aktuell und historisch nachgewiesenen Fischarten mit Bestandstrends und Rote Liste Einstufungen

| Fischart   | Lateinischer Artname                           | Rote Liste Kategorie | Wesentliche Gefährdungsursachen                                                                                                                                                   |
|------------|------------------------------------------------|----------------------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Bitterling | <i>Rhodeus amarus</i><br>(Bloch, 1782)         | 3                    | Abhängigkeit vom Vorhandensein von Großmuscheln für die Fortpflanzung                                                                                                             |
| Döbel      | <i>Squalius cephalus</i><br>(Linnaeus, 1758)   | 3                    | Fehlen einer ausreichenden Strömungsgeschwindigkeit, Laichsubstrat und Strukturvarianz im Gewässer infolge des Gewässerausbau                                                     |
| Forelle    | <i>Salmo trutta</i><br>(Linnaeus, 1758)        | 2                    | Fehlen einer ausreichenden Strömungsgeschwindigkeit, Laichsubstrat und Strukturvarianz im Gewässer infolge des Gewässerausbau; Klimawandel bedingte Erhöhung der Wassertemperatur |
| Gründling  | <i>Gobio gobio</i><br>(Linnaeus, 1758)         | 3                    | Sauerstoffmangel, Mangel an geeignetem Lebensraum                                                                                                                                 |
| Hasel      | <i>Leuciscus leuciscus</i><br>(Linnaeus, 1758) | 2                    | Fehlen einer ausreichenden Strömungsgeschwindigkeit, Laichsubstrat und Strukturvarianz im Gewässer infolge des Gewässerausbau                                                     |
| Karausche  | <i>Carassius carassius</i><br>(Linnaeus, 1758) | 2                    | Rückgang von Kleingewässern in Berlin; Zielkonflikt beim Schutz von Amphibien; Konkurrenz durch die nicht heimische Fischart Giebel                                               |
| Nase       | <i>Chondrostoma nasus</i><br>(Linnaeus, 1758)  | R                    | Fehlen einer ausreichenden Strömungsgeschwindigkeit, Laichsubstrat und Strukturvarianz im Gewässer infolge des Gewässerausbau                                                     |
| Quappe     | <i>Lota lota</i><br>(Linnaeus, 1758)           | 1                    | Klimawandel bedingte Erhöhung der Wassertemperatur; Reduzierung von Temperaturrefugien                                                                                            |

| Fischart        | Lateinischer Artname                           | Rote Liste Kategorie | Wesentliche Gefährdungsursachen                                                                                                |
|-----------------|------------------------------------------------|----------------------|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|
| Schlammpeitzger | <i>Misgurnus fossilis</i><br>(Linnaeus, 1758)  | 2                    | Mangel an geeignetem Lebensraum                                                                                                |
| Schmerle        | <i>Barbatula barbatula</i><br>(Linnaeus, 1758) | 1                    | Fehlen einer ausreichenden Strömungsgeschwindigkeit, Laichsubstrat und Strukturvarianz im Gewässer infolge des Gewässerausbaus |

Den meisten Arten dieser Aufzählung in der Roten Liste ist gemein, dass sie spezifische Anforderungen an ihren Lebensraum stellen, in erster Linie für die Fortpflanzung. Strömungsliebende Fischarten wie Forelle, Hasel, Schmerle, Döbel und Nase finden in Berlin nur wenige Gewässerbereiche vor, in denen ausreichend Strömung vorherrscht, z.B. in der Erpe. Die genannten Fischarten sind bei ihrer Fortpflanzung auf ein intaktes Kieslückensystem angewiesen, dass sich bei fehlender Fließgeschwindigkeit und der Sedimentierung von Feinmaterial nicht ausprägen kann.

Die Quappe ist ein ausgesprochener „Verlierer“ des Klimawandels, die Bestände dieser kälteliebenden Fischart sind vor allem von erhöhten Wassertemperaturen betroffen und bleiben bei zu hohen Temperaturen kleinwüchsig.

Weitere Informationen zu den Gefährdungsursachen und den Lebensraumansprüchen der Fische in Berlin finden sich z.B. in der Broschüre „Fische in Berlin – Bilanz der Artenvielfalt 2023“ (SenMVKU 2024).

Frage 2:

Welche Faktoren beeinflussen die Stabilität der Fischbestände am meisten und auf welche Weise? Bitte beschreiben.

Antwort zu 2:

Zum einen unterliegen Fischbestände wegen wechselnder Umweltbedingungen grundsätzlich immer mehr oder weniger starken Schwankungen. Die Arten haben unterschiedliche Strategien entwickelt, sich auf die wechselnden Umweltbedingungen einzustellen. Zu den umweltbedingten Faktoren, die auf die Stabilität der Fischbestände wirken, zählen etwa Wassertemperatur, pH-Wert und Sauerstoffgehalt. Die Temperaturansprüche sind für die einzelnen Fischarten ebenfalls sehr übersichtlich in der o.g. Publikation „Fische in Berlin – Bilanz der Artenvielfalt 2023“ (SenMVKU 2024) dargestellt. Darüber hinaus spielt das Nahrungsangebot im Ökosystem des Gewässers eine wichtige Rolle. Fische sind Teil des Nahrungsnetzes und damit abhängig von einer intakten aquatischen Flora und Fauna. Im Naturzustand sind unsere von Dahme, Spree und Havel durchflossenen Gewässersysteme klar und von Wasserpflanzen dominiert, mit der entsprechenden Wirbellosenfauna und einem hohen

Anteil von Zooplankton. Durch die sogenannte innerartliche Konkurrenz beeinflussen sich Fischbestände auch eigenständig (Konkurrenz um begrenzte Nahrungsressourcen, Kannibalismus bei Raubfischen). Über Räuber-Beute-Beziehungen beeinflussen sich die Fischbestände gegenseitig oder sie werden durch fischfressende Säugetiere und Vögel beeinflusst.

Zum anderen sind die Gewässer als Lebensräume der Fische in unserer Kulturlandschaft zum großen Teil stark anthropogen verändert und unterliegen einem hohen Nutzungsdruck. Letztlich ergeben sich aus dieser Veränderung die größten Risiken für die Stabilität von Fischbeständen. Konkret sind dies die Fragmentierung der Durchgängigkeit von Fließgewässern durch Stauhaltungen und Querbauwerke, Strukturarmut durch Gewässerausbau und naturferne Uferbefestigung, die Schifffahrt und die Gewässerunterhaltung (Sohlberäumung) als Faktoren mit großem (negativen) Einfluss auf die Fischarten. Der hierdurch bedingte Habitatverlust schränkt in Verbindung mit zu hohen Nährstoffkonzentrationen mit Massenentwicklungen von Phytoplankton (im Sommer oft Cyanobakterien) und damit verbundenen Sauerstoffdefiziten die Artenvielfalt ein. Im Innenstadtbereich verschärfen sich die Bedingungen nach Starkregenereignissen in den Kanälen. An heißen Tagen und Tropennächten kommen einige Fischarten an ihre physiologischen Grenzen und flüchten in den Seen in kühlere Bereiche, die zum Ende des Sommers auch sauerstoffarm sein können.

Frage 3:

Mit welche Veränderungen in den Fischbeständen und der Artenvielfalt der Berliner Fische wird zukünftig durch den Klimawandel gerechnet? Was sind die zugrundeliegenden Mechanismen (Sauerstoffmangel, Temperaturveränderungen, fehlende Strömung etc.) für diese Veränderungen? Bitte ausführen.

Frage 3a:

Welche Arten könnten durch den Klimawandel und seine Folgen aus Berlin verschwinden?

Antwort zu 3 und 3a:

Die Fragen 3 und 3a werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet. Die unterschiedlichen Temperaturansprüche der Fischarten führen zu einer mehr oder weniger guten Anpassungsfähigkeit an die in der Frage genannten klimawandelbedingten Phänomene. Für einige Arten stellen die in der Antwort zu Frage 2 genannten Gefährdungsursachen durch die Kombination mit klimawandelbedingten Phänomenen wie Extremtemperaturen, Dürre und dem damit verbundenen knappen Wasserdargebot die größten Gefahren für einen stabilen Bestand in Berlin dar.

Hier ist insbesondere die kälteliebende Fischart Quappe zu nennen, die vor diesem Hintergrund in der Roten Liste der Kategorie 1 (vom Aussterben bedroht) zugeordnet wurde (s. Tabelle1).

Auf der anderen Seite gibt es aber auch Arten, die von erhöhten Wassertemperaturen profitieren. Dazu zählen beispielsweise der Europäische Wels (*Silurus glanis*) oder der Karpfen (*Cyprinus carpio*).

Frage 3b:

Gibt es Arten, die sich hier neu ansiedeln könnten? Welche sind das und was würde das für heimische Fischarten bedeuten?

Antwort zu 3b:

Für die Beantwortung dieser Frage hängt es davon ab, welcher Zeitraum betrachtet wird. Eine Neuansiedlung von Arten ist grundsätzlich möglich und ist in erster Linie durch illegale Freisetzen oder durch natürliche Ausbreitung aus anderen besiedelten Gewässern denkbar. Auswirkungen von Invasionen nicht heimischer Arten hängen immer von der Invasivität des neuen Organismus ab und davon, wie resilient das heimische Ökosystem ist.

Frage 4:

Im Rahmen der Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) gibt es bisher einen einzigen auf Fischbasis bewerteten Wasserkörper, der „gut“ ist, nämlich der große Müggelsee. Welche Wasserkörper können in den nächsten 5 Jahren ebenso diese Bewertung erreichen und welche Maßnahmen sind dazu notwendig? Welche Maßnahmen davon werden bereits durchgeführt? Bitte auflisten.

Antwort zu 4:

Derzeit wird die Wahrscheinlichkeit für das Erreichen einer Bewertung mit „gut“ in anderen Wasserkörpern in den nächsten 5 Jahren für gering eingeschätzt. Die erforderlichen Maßnahmen umfassen vor allem das Schaffen geeigneter Lebensraumstrukturen und die Schaffung der Durchgängigkeit. Diese Prozesse sind langwierig.

An der Panke wurden an drei Querbauwerken Fischwanderhilfen gebaut sowie erste strukturverbessernde Maßnahmen umgesetzt. Die noch vorhandenen Wanderhindernisse werden ebenfalls in den kommenden Jahren durchgängig gestaltet. Es werden zudem zahlreiche Maßnahmen zur strukturellen Aufwertung umgesetzt.

Entsprechende Maßnahmen sind u.a. an Wuhle und Tegeler Fließ in Planung. Zu den Maßnahmen an Bundeswasserstraßen s. Antwort zu Frage 6.

Frage 4a:

Für welche Berliner Wasserkörper ist ein guter Zustand auf Fischbasis besonders schwer zu erreichen und warum?

Antwort zu 4a:

Insbesondere in den innerstädtischen und stark kanalisierten Bereichen von Spree und Havel sind Maßnahmen zur Verbesserung der Strukturarmut aufgrund der senkrechten Uferbefestigung und der beengten Platzverhältnisse schwer zu realisieren. Dementsprechend ist für diese Berliner Wasserkörper ein guter Zustand auf Fischbasis besonders schwer zu erreichen. Viele kleinere Fließgewässer sind zudem aufgrund von Querbauwerken nicht durchgängig, einige dieser Gewässer fallen aufgrund mangelnder Abflüsse in ihren Oberläufen trocken. Fehlen in solchen Gewässern die für die Bewertung wichtigen sogenannten Leitarten, so ist ein guter Zustand nach dem kalibrierten Bewertungsprogramm FiBS kaum zu erreichen.

Frage 4b:

Was wird getan, um die Dominanz von Plötzen und Barschen, die beide im nationalen Bewertungsverfahren Fließgewässer der WRRL als Störungsindikatoren aufgeführt sind, zu unterbinden? Bitte Maßnahmen auflisten.

Antwort zu 4b:

Die Dominanz von Plötzen und Barschen folgt der in der Antwort zu Frage 2 genannten Degradierung der Strukturvielfalt der Gewässer mit geringen Fließgeschwindigkeiten und dem Fehlen einer natürlichen Gewässerdynamik mit Hochwassern und Überflutungsbereichen. Plötzen und Barsche sind fortpflanzungs- und konkurrenzstarke Opportunisten, die geringe Ansprüche an ihr Laichhabitat stellen. Insofern sollten Maßnahmen darauf ausgerichtet sein, entsprechende Strukturen herzustellen (s. Antwort zu Frage 6 und 6a). Darüber hinaus wird im Rahmen von fischereilichen Hegemaßnahmen versucht, Weißfischbestände und kleine Barsche einem erhöhten Befischungsdruck zu unterziehen.

Frage 5:

Laut Drucksache 19 / 25 679 sollte geprüft werden, ob die Installation von Vertical Wetlands entlang der Spree oder in anderen Gewässern möglich ist. Was ist der Stand der Prüfung? Wenn die Prüfung abgeschlossen ist: Was ist das Ergebnis und welche Maßnahmen folgen daraus?

Antwort zu 5:

Wie in der Antwort auf die Schriftliche Anfrage 19/25679 erläutert, liegt die Zuständigkeit für den wasserwirtschaftlichen Ausbau zur Zielerreichung der Wasserrahmenrichtlinie an Bundeswasserstraßen beim Bund. Mögliche Maßnahmen (u.a. Vertical Wetlands) sind Inhalt von Abstimmungen zwischen der Wasserstraßenschifffahrtsverwaltung (WSV) des Bundes und dem Land Berlin.

In den durch das Fischereiamt durchgeführten fischereibiologischen Untersuchungen konnte nicht nachgewiesen werden, dass die im Berlin Spandauer Schifffahrtskanal installierten Hängestrukturen als Fischlebensraum funktionieren. Optimierungsbedarf wird vor allem im

Aufbau der Strukturen gesehen. Es fehlt die vertikale Fortsetzung der Strukturen in die Wassersäule. Aus fischereifachlicher Sicht wäre z.B. eine Installation von Totholz unter den Hängekästen sinnvoll.

Frage 6:

Gibt es ansonsten aktuelle Entwicklungen zur Durchgängigkeit und Lebensraumaufwertung an den Bundeswasserstraßen, von denen der Senat Kenntnisse hat oder die gerade in Verhandlung sind? Wenn ja, bitte nennen und darlegen.

Frage 6a:

Gibt es konkret neue Entwicklungen zu den Staustufen Spandau und Charlottenburg hinsichtlich Durchgängigkeit?

Antwort zu 6 und 6a:

Die Fragen 6 und 6a werden aufgrund des Sachzusammenhangs gemeinsam beantwortet. Zur ökologischen Aufwertung der Bundeswasserstraßen sind durch die Wasserstraßenschifffahrtsverwaltung (WSV) folgende Maßnahmen geplant, bereits umgesetzt bzw. in Umsetzung:

- Bau einer Fischwanderhilfe zur Schaffung der Durchgängigkeit für aquatische Organismen an der Mühlendamm Schleuse in der Spree.
- Wellengeschützte Flachwasserzonen in der Spree unterhalb der Schleuse Charlottenburg sowie in der Havel zwischen Spreemündung und Pichelsdorfer Gemünd (Gesamtlänge ca. 3 km).
- Wellengeschützte Flachwasserzonen im Landwehrkanal auf einer Länge von insgesamt ca. 340 m.
- Wellengeschützte Flachwasserzonen im Charlottenburger Verbindungskanal auf einer Länge von insgesamt ca. 390 m im Rahmen der Ufersanierung.
- Im Rahmen von Unterhaltungs- und Instandsetzungsarbeiten an der Müggelspree werden naturnähere Uferbereiche geschaffen (Gesamtlänge ca. 1,4 km).

Der Senat hat derzeit keine Kenntnisse über neue Entwicklungen an den Staustufen Spandau und Charlottenburg hinsichtlich der Durchgängigkeit.

Frage 7:

Es gibt in Berlin nicht-heimische Fischarten, die in aktiver Ausbreitung sind, das sind der Goldfisch, die Schwarzmund-Grundel und der Sonnenbarsch. Was bedeutet dies für die heimischen Ökosysteme und Fischbestände? Bitte ausführen.



Antwort zu 7:

Invasionen von nicht heimischen Arten folgen aus biologischer Sicht meist dem gleichen Schema: Die Population steigt bis zu einer bestimmten Größe an und gelangt dann an ihr Maximum. Räuberpopulationen stellen sich auf den neuen Organismus ein und üben in zunehmendem Maße Fraßdruck auf die Population der invasiven Art aus. Zusammen mit innerartlichen Effekten durch Nahrungskonkurrenz und Konkurrenz um Lebensraum führen diese Effekte zu einem Ende des Populationswachstums und zu einer Etablierung der invasiven Art. Auf diesem Weg ändern sich in der Regel die Dominanzverhältnisse auch zu heimischen Arten, mit denen eine Konkurrenz um Nahrungsressourcen oder Laichplätze besteht.

Die größte Wirkung der genannten nicht heimischen Fischarten geht derzeit von der Schwarzmundgrundel (*Neogobius melanostomus*) aus. Bundesweit und in Berliner Gewässern ist sie die sich aktuell am schnellsten ausbreitende, nicht einheimische Fischart. Ihre Ausbreitung und Zunahme im Netz der Bundes- und Landeswasserstraßen wird dort vor allem durch die vorherrschende Standard-Ufersicherung – Blocksteinwurf – gefördert, die für Höhlenlaicher wie die Schwarzmundgrundeln ideale Fortpflanzungsbedingungen bietet. In Berlin hat die Grundel seit ihrem Erstfund im Jahr 2015 alle Hauptfließgewässer und Kanäle besiedelt und ist heute im Spreeverlauf bis zum Müggelsee, in Ober- und Unterhavel sowie im Teltow- und anderen Kanälen häufig. Welche Auswirkung von der Ausbreitung der Schwarzmundgrundel für die heimischen Fischarten ausgeht ist noch nicht abschließend geklärt. Die Studienlage ergibt bisher noch keinen klaren Zusammenhang zwischen dem Auftreten der Schwarzmundgrundel und dem Rückgang heimischer Fischarten. Es gibt aber Hinweise darauf, dass Räuberorganismen wie Zander und Barsch in ihrem Wachstum von dem neuen Beuteorganismus profitieren.

Goldfischvorkommen finden sich meist in kleinen und isolierten Parkgewässern. Eine weitere Ausbreitung findet in erster Linie durch illegale Besatzmaßnahmen statt. Es kann zu Verdrängungseffekten auf heimische Arten wie der Karausche kommen, zudem wird ein erhöhtes Prädationsrisiko für Amphibien angenommen.

Der Sonnenbarsch (*Lepomis gibbosus*) breitet sich in einigen Gewässern des Landes Berlin weiter aus, insbesondere entlang der Spree und der Kleinen Wannseekette, aber auch in Kleingewässern. In den Nachweisgewässern waren Sonnenbarsche bislang allerdings nie so häufig, dass Konkurrenzwirkungen oder eine Beeinträchtigung heimischer Arten zu erwarten wären.

Frage 7a:

Welche Maßnahmen werden gegen diese invasiven Fischarten unternommen? Bitte auflisten.

Antwort zu 7a:

Im Zuge der Novellierung der Berliner Landesfischereiordnung Ende 2025 wurde zur Flankierung des Europarechts ein Verbot des Zurücksetzens von nicht heimischen Fischen und gebietsfremden Arten nach deren Fang eingeführt. Das Fischereiamt versucht zudem durch Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit (z.B. Flyer), auf das Problem aufmerksam zu machen und für den Umgang mit nicht heimischen Arten zu sensibilisieren. Insbesondere sollen keine Besatzmaßnahmen mit diesen nicht heimischen Fischarten durchgeführt werden.

Fischereiliche Maßnahmen gegen die Schwarzmundgrundel und den Sonnenbarsch sind in offenen Gewässern aufgrund der Fortpflanzungsstrategie und der Populationsdynamik (mehrfaches Laichen pro Jahr, ideale Lebensraumbedingungen in den Blocksteinschüttungen) ohne Aussicht auf Erfolg. Letztlich muss sich das Ökosystem wie oben beschrieben auf die neuen Organismen einstellen.

Eine wirkungsvolle Reduktion von Goldfischvorkommen kann nur durch eine temporäre Trockenlegung solcher Gewässer erfolgen. Fischereiliche Maßnahmen sind nur sehr kurzfristig und beschränkt wirksam.

Quelle:

SenMVKU (2024): Fische in Berlin – Bilanz der Artenvielfalt 2023. Senatsverwaltung für Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt. Fischereiamt Berlin. In Zusammenarbeit mit: Leibniz-Institut für Gewässerökologie und Binnenfischerei, Müggelseedamm 310, 12587 Berlin, Dr. Christian Wolter, Dr. Johannes Radinger. Stand Januar 2024. 110 Seiten.

Berlin, den 09.07.2026

In Vertretung

Andreas Kraus

Senatsverwaltung für

Mobilität, Verkehr, Klimaschutz und Umwelt